

„Gebäude unbedingt erhaltenswert“

Haster Bahnhof: Rat lenkt um – Politik, Denkmalschutzbehörde und IG in einem Boot

Damit haben Bürger und Mitglieder der Interessengemeinschaft Bahnhof Haste nicht gerechnet. Noch in der Ratssitzung im Juli hatte die lokale Politik entschieden, sie werde sich einem Abriss des Gebäudes nicht entgegenstellen. Durch engagierte Bürger und Berichte in den SN kam wieder Bewegung in die Sache. Als Resultat einer zweiten Besichtigung ließ der zweite stellvertretende Bürgermeister, Heinz-Joachim Gresel, im Namen aller Ratsmitglieder verlauten: „Das Bahnhofsgebäude ist unbedingt erhaltenswert.“ Eine Trendwende: Ab sofort ziehen Politik, Bürger und Experten an einem Strang. Das nächste Ziel: ein Ideenpool, um Investoren und Mietern ein attraktives Konzept zu bieten.

HASTE. Ohne das imposante Bahnhofsgebäude auf triste Bahngleise zu blicken: Das können sich die Haster nicht vorstellen. Schon gar nicht Norbert Blötz von der Sozietät Tidow & Blötz, der mit seinem Partner das alte Postgebäude gegenüber saniert hat. Als Moderator der Informationsveranstaltung begrüßte der Steuerberater im Namen der Interessengemeinschaft weit mehr als 100 Mitstreiter im



Interessengemeinschaft, Politik, Historiker und Planer kämpfen gemeinsam für den Erhalt des Bahnhofs. „Das Gebäude kommt in die Rote Mappe“, sagte Professor Heinar Henckel (kleines Bild) vom Niedersächsischen Heimatbund. tes (2)

niiert werden. Zudem seien eine diffusionsoffene Fassade und eine Horizontalsperre gegen aufsteigende Feuchtigkeit nötig. Aufgrund von Preissteigerungen und weiterem Verfall müsse die erste Kostenschätzung von 500 000 Euro heute um 20 Prozent erhöht werden.



„Die Schäden sind größtenteils durch Vernachlässigung entstanden“, bestätigte Ingenieur Sebastian Kahle, der ein Nutzungskonzept entwickelt hat und zudem als Sprecher der Interessengemeinschaft fungiert. Der Grund: Die Bahn kommt ihrer Instandhaltungspflicht nach Niedersächsischem Denkmalschutzgesetz nicht nach. Das Gebäude kann jedoch nur aus dem Denkmalschutz entlassen werden, wenn die Erhaltung den Verpflichteten wirtschaftlich unzumutbar belastet.

Soweit wollen es die Haster nicht kommen lassen. „Bei der ersten Begehung haben uns die Ver-

treter der Bahn nur einen ausgewählten Teil gezeigt“, erklärte Gresel wie der erste Beschluss „nicht erhaltenswert“ zustande gekommen sei. Erst beim zweiten Mal hatten die Ratsmitglieder das Gebäude komplett besichtigt – in

Begleitung einer Expertin von der Unteren Denkmalschutzbehörde. Diese sei sehr überrascht gewesen von der guten Substanz und habe kein Verständnis gezeigt für die Diagnose „baufällig“, erinnerte sich SPD-Ratsfrau Helga König an den kollektiven „Aha-Effekt“, durch den alle Fraktionen ihre Meinung revidiert hätten. „Die Stimmung im Gemeinderat hat sich gedreht“, bestätigte Frank Prielzel (CDU), „die Gemeinde ist dabei, die Sache zu begleiten.“ Einen Haken gebe es allerdings, sagte Gresel: „Die Gemeinde wird nicht soviel Geld anlegen und nach Aussage der Bahn kann das Gebäude nicht verkauft werden.“ Investoren würden allerdings ihr Geld nur in Eigentum anlegen. Dieses Argument der DB Netz überzeugte Planer Kahle nicht. Der als Verkaufshindernis vorgeschobene Leitungsmast über dem Grundstück, könne problemlos versetzt werden. Dies

habe die Bahn in der Vergangenheit in Haste schon einmal getan.

„Bleibt die Frage, ob die Sanierung wirtschaftlich machbar ist“, übergab Blötz das Wort zurück an Kahle. Dieser bestätigte: „Das Gebäude ist nicht baufällig, aber die

Zeit drängt.“ Für eine Investorengruppe würde sich eine denkmalgerechte Sanierung bis zu einem Betrag von 800 000 Euro lohnen – bei einer Berechnungsgrundlage von 7,50 Euro Miete pro Quadratmeter. Der Rest (600 000 Euro) der insgesamt nötigen 1,4 Millionen Euro müsste über Zuschüsse und Stiftungen erfolgen. Kahle wies aber auch darauf hin, dass ein Investor durch ein günstigeres Verhältnis von nutzbaren Gewerbeflächen zu den Verkehrsflächen noch eine bessere Wirtschaftlichkeit erzielen könne. Zudem sei der Zeitpunkt optimal.

„In Haste fehlen Gewerbeflächen“, so der Planer. Einige Geschäftsleute seien deshalb bereits abgewandert. Für die Bahn sei es wirtschaftlich Quatsch, den Bahnhof abzureißen, betonte Finanzwirt Blötz, dass diese Interesse haben könnte, „das Gebäude für einen Obolus von einem Euro zu verkaufen.“ tes

„WENIG VERBAUTER SOLITÄR“

Heimatbund rät: Ideenwettbewerb ausschreiben

Ich halte das Konzept für unbedingt stark“, lobte Professor Heinar Henckel vom Niedersächsischen Heimatbund die Vorarbeit der Studenten. Um diese Grundlage weiter auszubauen, empfahl er, einen Ideenwettbewerb auszuschreiben. Nach einem Telefonat mit den SN hatte der Präsident des Heimatbundes einen Brief an Bürgermeister Sigmar Sandmann geschrieben und diesen darüber infor-

miert, dass das Bahnhofsgebäude in die „Rote Mappe“ denkmalgeschützter Gebäude aufgenommen werden soll.

Diese Liste werde im Frühjahr an den Landtag übergeben. Kein geringerer als der kurhessische Oberhofbaumeister Julius Eugen Ruhl hat das Empfangsgebäude entworfen, berichtete Historiker Udo Obal in einem Vortrag. Nur diesem imposanten Bahnhof

habe der Ort sein ungewöhnliches Bevölkerungswachstum zu verdanken. „Das Gebäude ist ein Symbol für Hastes Wachstum. Mit einem Abriss würde ein Stück Geschichte zerstört“, ergänzte Obal die Präsentationen der beiden Ingenieure.

„Das Gebäude ist eben Haste“, sah Henckel in dem „wenig verbauten Solitär“ einen Wert, der gerade erst wieder entdeckt werde. Die Interessenge-

meinschaft solle den Mut nie sinken lassen. Angesichts der historischen Bedeutung dieses Bahnhofs lasse sich nur erahnen, was man daraus alles machen könne. Der Rat des Experten: „Als aufstrebender Ort sollten sie alles tun, um dieses Gebäude zu erhalten.“ tes

Weitere Informationen gibt es im Internet unter: www.haste.de